

Ein grünes Pulverfass

Wir leben im Anthropozän. Eine Gruppe von Geologen hat unsere Epoche zum „Zeitalter des Menschen“ erklärt. Denn unsere Kraft, die Erdoberfläche zu gestalten, übertrifft das Potenzial der Natur heute um das 3.800-Fache. Und wie setzen wir diese Macht ein? Daran gibt es wenig Zweifel: Wir sind auf dem besten Wege, unseren Planeten zugrunde zu richten. Aber Anthropozän bedeutet eben auch, dass der Mensch den nötigen Einfluss hat, um den Kollaps zu verhindern.



Es ist höchste Zeit, alle Hebel dafür in Bewegung zu setzen. Als einer der stärksten Hebel wurde jetzt die Finanzindustrie ausgemacht. Tatsächlich haben Kapitalströme, die in die richtige Richtung geleitet werden, eine hohe Wirkkraft. Zudem entwickeln sich Unternehmen mit hohem Nachhaltigkeitsengagement oft ohnehin besser als andere. Gerade Institutionelle Investoren beziehen die sogenannten ESG-Kriterien (Umwelt, Soziales, faire Unternehmensführung) deshalb heute schon vermehrt in ihre Anlageentscheidungen ein. Ganz freiwillig und eben dort, wo es in ihrer Allokationsstrategie sinnvoll erscheint. Mit der Freiwilligkeit könnte aber bald Schluss sein. Die EU-Kommission will Nachhaltigkeitskriterien zur Pflicht erklären, die dann bei Investitionsentscheidungen berücksichtigt werden müssen (!). Und Öko-Investitionen sollen in den Bilanzen von Banken bevorzugt behandelt werden.



Die EU-Pläne waren ein willkommener Anlass, die vorliegende Ausgabe der nachhaltigen Geldanlage zu widmen. Bei allen guten Absichten entpuppen sich Teile der politischen Ideen allerdings als wahres Pulverfass. Wenn Assetmanagern auferlegt wird, wie sie Vermögen anlegen sollen und Banken ohne Blick auf das Risiko Kredite vergeben, droht

schnell ein schwarzes Ende der grünen Idee.

On top kommt noch der eigentlich sinnvolle Vorschlag, Anlageberater sollten bei der Geeignetheitsprüfung von Produkten auch Aspekte der Nachhaltigkeit einfließen lassen. Doch wie soll das gehen? Die Vertriebe kämpfen bis heute noch mit der Umsetzung der jüngsten Regulierungswelle. Zudem fehlt es zum einen an entsprechenden Inhalten in der Beraterausbildung und zum anderen an geeigneten Produkten, wie wir bei einer Analyse bereits investierbarer Nachhaltigkeits-ETFs feststellen mussten (ab Seite 14). Hier ist noch viel zu tun. Davon abgesehen sollten endlich auch andere Wirtschaftszweige wie die Agrarindustrie stärker an die Kandare genommen werden. Die Finanzindustrie hat bewiesen, dass sie selbst Herkules-Aufgaben irgendwie schon meistert (Sichtwort Mifid II) – doch allein kann sie den Planeten nicht retten!

Daniela Heilmann

In eigener Sache

Der Zertifikateberater ist eine unabhängige Publikation und erscheint im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andreß. Die daraus resultierende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass sich Verlag und Magazin ohne Einschränkung den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.